Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Modernes Zigeunerleben am Wochenende Aufn. S.B.D.

N



Bilder der Zeit

Vom englischen Flottenbesuch in Kiel

Zum ersten Male seit dem Weltkrieg statteten englische Kriegsschiffe der deutschen Marine einen Besuch in Kiel ab

← Blick vom Kreuzer „Königsberg“ auf die englischen Kreuzer „Dorsetshire“ und „Norfolk“ während ihres Einlaufens in den Kieler Hafen Sennecke

Die englischen Kriegsschiffe wurden im Kieler Hafen von der Bevölkerung begrüßt. Rechts das U-Bootdenkmal ↓ Presse-Photo

Gemeinsames deutsch-englisches Vergnügen. Auf einem Kieler Rummelplatz begeistern sich englische Matrosen und deutsche Mädels gemeinsam an der Fahrt mit der Luftschaukel → S.B.D.

Bild unten: Von den Deutschen Luftspielen 1931 in Augsburg. Kürzlich fanden auf dem Flugfeld in Augsburg die Ausscheidungskämpfe anläßlich des 25. deutschen Luftfahrertages unter lebhafter Beteiligung statt. Die Spitzenführer der deutschen Sportfliegerei gaben sich ein Stelldichein. Staatsminister a. D. Dominicus, der Vorsitzende des deutschen Luftfahrerverbandes, hielt die Eröffnungsrede S.B.D. ↓

← Ein amerikanischer Kämpfer gegen die Kriegsschuldlüge in Berlin. Senator Shipstead aus Minnesota (U.S.A.) weilte kürzlich zum Besuch in Berlin. Shipstead ist in Deutschland sehr bekannt durch seinen mutigen Kampf gegen den § 231 des Versailler Diktats, in dem die Behauptung von der alleinigen Kriegsschuld Deutschlands ausgesprochen ist. Shipstead hat im Senat eine Entschließung eingebracht, die die Beseitigung dieser Erklärung forderte. Nachdem der Antrag damals (vor 3 Jahren) abgelehnt wurde, ist er jetzt von Shipstead erneut eingebracht worden S.B.D.

Ein Brockendenkmal geplant. Professor Walter Schott, der bekannte Berliner Bildhauer, hat einen außerordentlich wirksamen Entwurf für ein Brockendenkmal fertiggestellt, das als Krönung des höchsten Harzberges gedacht ist. Auf Harzquadern aufgebaut, soll sich eine abgeschnittene Pyramide erheben, auf der dreizehn monumentale Wächterfiguren einen runden Stufenbau umstehen. Von der Spitze werden vier gewaltige Bläsergestalten den Weckruf zur „Deutschen Einigkeit“ ins Vaterland hinausrufen. Im Innern des Denkmals wird eine große Kuppelhalle mit Wandmalereien sein. Das Bauwerk soll den Brocken um 125 m überragen und von einer 12 m hohen Mauer mit 14 Türmen umschlossen sein S.B.D.



Neues deutsches Bauen

Das neue Goetheanum in Dornach bei Basel fällt durch seine merkwürdige Linienführung auf. Es wurde für das durch einen großen Brand in der Neujahrsnacht 1929 zerstörte Heim der theosophischen Bewegung fertiggestellt



Ein eigenartig schönes Ehrenmal wurde kürzlich für die verunglückten Bergleute in Neurode (Schlesien) eingeweiht. Der Architekt Ernst Pietrusky (Waldenburg) erbaute es. Die Bildhauerarbeiten stammen vom Bildhauer Wittich (Neurode). Die Namen der tödlich verunglückten Bergleute sind auf zwei Tafeln an dem Ehrenmal angeführt





Nach der Unwetterkatastrophe im Erzgebirge

Das Hochwasser des Schwarzwasserflusses verwüstete das Tal zwischen Aue und Johanngeorgenstadt völlig.

Bild oben: Schwierige Aufräumungsarbeiten in den verschlammten Straßen von Schwarzenberg

Bild rechts: So hoch stand das Wasser über den bedrohten und teilweise zerstörten Brücken

VERGESSENES LAND

Ein Streifzug durch Osttirol von Dr. Hanns Kuhlmann

Wenn der Deutsche von Tirol spricht, dann schwingt bei ihm auch heute noch im Innersten die Erinnerung an Andreas Hofer mit, an den Freiheitskampf der Tiroler Bauern. Aber sofort taucht ein zweites vor ihm auf, das Wort „Südtirol“. Er sieht das Land südlich vom Brenner, die Reihe der alten deutschen Orte Sterzing, Brixen, Bozen, die Not der deutschen Menschen, denen gewaltsam ein fremdes Volkstum aufgepreßt werden soll. Südtirol ist auch dem Reichsdeutschen eine brennende Wunde am deutschen Volkstum geworden.

Was aber ist ihm Osttirol? Noch im Jahre 1930 wollte ein Wiener Postamt einem Osttiroler Landtagsabgeordneten ein Telegramm in seinen Heimatsort Matrei in Osttirol nach dem Auslandstarif berechnen! Wie kann man da vom Reichsdeutschen eine klare Vorstellung von diesem Lande erwarten!

Nord- und Südtirol sind von alters her durch die Hochkette der Ötz- und Zillertaler Alpen und der Hohen Tauern geschieden. Als Italien seinen Beuteanteil vereinnahmte, stieß es nach Norden bis zum Brenner vor, nach Osten im Pustertal über die Toblacher Wasserscheide hinüber ins Drautal bis dicht vor Sillian. Was östlich vom alten Südtirol österreichisch blieb, ist das heutige Osttirol.

Nur ein kleines Gebiet ist übrig geblieben, gelagert um die Täler der oberen Drau und ihres nördlichen Zuflusses, der Isel. Lienz ist der Hauptort, und dicht östlich davon läuft schon die Kärntner Grenze. Geographisch hängt Osttirol mit Nordtirol nicht mehr zusammen. Im Norden grenzt es an Salzburg, im Nordwesten schiebt sich ein italienischer „Korridor“ dazwischen. So hätte es nahe gelegen, es verwaltungsmäßig nunmehr Kärnten anzugliedern. Aber dafür war doch das Bewußtsein der geschichtlichen Eigenpersönlichkeit Tirols zu stark. Man fühlt sich als Tiroler und will Tiroler bleiben. Das Tiroler Volkstum bleibt eine Einheit, auch über die neuen künstlich gezogenen Grenzen hinweg.

Man spürt es auch auf Schritt und Tritt, hier leben Tiroler Bauern. Bedächtige, aber kräftige und zähe Söhne der Berge, groß geworden in harter Arbeit auf karger Scholle, an der sie mit ganzer Seele hängen. „Der ist in tiefster Seele treu, der die Heimat liebt wie du.“ Das waren Kaiserjäger und Standschützen, genau wie die Nordtiroler. Auch Sepp Innerkofler, der Dolomitenführer aus Sexten, die Seele der Verteidigung im Sextener Gebiet, war ein Osttiroler. Ein tapferes Geschlecht!

Und einfach ist man geblieben! Auch heute noch. Einfach und kindlich fromm. Einfach im Alltag der Arbeit, aber auch einfach im Vergnügen. Ein „Ranggeln“ — Ringkampf — der jungen Burschen vor den Augen der Alten ist ein Spaß für alle. Die alten Volkstänze werden bewußt gepflegt und geübt, vor allem der Schuhplattler in immer neuen Arten. Gauschlag, Müllertanz, Watschenplattler, bei dem die tanzenden Burschen sich Watschen (Ohrfeigen) austeilen, Ranggler — der Rauftanz —, der Etschtaler usw. Man muß sie sehen, die stämmigen Bauernburschen, wie sie mit Begeisterung in ihrer Rolle leben, wie sie springen und hüpfen, sich kugeln und drehen, sich stoßen und schlagen, mit keuchender Brust und leuchtenden Augen. Da spürt man neben der Lebenskraft auch die Lebenslust, die Freude am Spiel nach harter Arbeit, an den bunten Farben der alten Trachten nach dem Einerlei des Alltags.

Und wieder ein anderes Bild: Fronleichnam. In langer Reihe wandern sie in der Prozession, die Mädchen und Frauen, die Buben und Männer, und dann der Stolz des Ortes, die Schützenkompagnie in der alten Tiroler Tracht mit der alten Fahne. Und nach dem Segen: „Hoch legt an! Feuer!“ die Ehrensalve, und die Musik fällt ein. Hier lebt noch der Brauch der Väter.

Es ist ein stilles, abgelegenes Land, das Osttirol. Man kann es nur über italienisches Gebiet — Brenner — Franzensfest — Pustertal — erreichen, oder vom Osten her über Kärnten, sofern man nicht zu Fuß über den Felbertauern vom Salzburgischen her wandert, mitten zwischen den Gebirgsstöcken des Groß-Venedigers und des Groß-Glockners hindurch; den Weg, den im 12. Jahrhundert die Grafen von Lechsmünde nahmen, um das Iseltal in Besitz zu nehmen, und auf dem später Erzbischof Eberhardt von Salzburg folgte, als er das Gebiet den Lechsmündern abgekauft hatte.



Das einsame Hochtal von Innergschlöß, dicht unterhalb des Groß-Venedigers
Phot. Schneeberger, Matrei



Die Hütte auf dem Matrei—Kalser—Törl mit dem Blick auf den Groß-Glockner
Phot. Lottersberger, Matrei



St. Jakob im Defereggen-Tal, einem der stillen, noch bewohnten Hochtäler Osttirols. Hier liegen Bauernhöfe trotz des kargen Bodens, teilweise bis in 1600 bis 1700 Meter Höhe

Sillian im Pustertal, heute dicht an der neuen italienischen Grenze gelegen. Im Hintergrund die Lienzer Dolomiten

So ist der große Strom des Reiseverkehrs bisher an diesem Stück Erde vorübergegangen. Das hat sichtlich dazu beigetragen, dem Lande die unberührte Frische zu erhalten, die jeden Gast so wohltuend anspricht. In den langen, hochgelegenen Tälern im Matreier Gebiet südlich des Groß-Venedigers, dem Virgen-, dem Defereggen-Tal herrscht trotz aller Bauernarbeit auch am Werktag die große Stille. Hoch klettern die Gehöfte an den Hängen hinauf, bis zu 1700 Meter. Hier eine Gruppe von 5, 7 und mehr Häusern, eine „Fraktion“ mit ihrem Kirchlein und ihrem Schulhaus, dort ein größerer Ort im Tal mit zehn oder zwanzig Gehöften. Ringsumher die bewaldeten Vorberge, dahinter schauen überall die Schneehäupter hervor, mächtige Kerle von 3000 Meter und mehr.

Und steigst du weiter aus den Tälern in die Vorgebiete des ewigen Eises, so umfängt dich bald erhabene Einsamkeit.

Fast möchte man den Osttirolern wünschen, daß es so bliebe. Aber schon jetzt sind die Straßen der Hochtäler vorzüglich, weitere sind im Bau. Die Gasthöfe der größeren Orte wie Lienz und Matrei geben dem Gast österreichische Behaglichkeit und neuzeitliche Sauberkeit in Verbindung mit herzlicher Aufnahme. Osttirol wünscht die Gäste, um seiner eingeschrumpften Wirtschaft aufzuhelfen. Bald werden mehr und mehr kommen. Aber die Wälder sind groß und die Berge sind hoch.

So laß dich nicht von der Fremde überwältigen, du schönes Bergland Osttirol, sondern lehre deine Gäste dein Gesetz: Schlicht, mannhaft und gläubig.



Der Musikverein Sillian in den alten historischen Trachten. Die Röcke der Musiker sind leuchtend rot. An den breiten Hüten werden weiße Hahnenfedern getragen

← Matrei in Osttirol (973 Meter). Von hier aus geht die Straße über den Felbertauern nach Norden zwischen Groß-Glockner und Groß-Venediger hindurch ins Salzburgische. Im Hintergrund Schloß Weißenstein
Phot. Schneeberger, Matrei



Das Bezirkskriegerdenkmal in Lienz an der Pfarrkirche. Ganz aus dem Geiste der Landschaft erwachsen. Die Tafeln in den Bogengängen sind den Gefallenen der einzelnen Gemeinden gewidmet. Der Mittelbau birgt die Gedächtniskapelle mit den ergreifenden Gemälden von Albin Egger, Lienz

← Ein Ausschnitt aus den alten Wandfresken in der Wallfahrtskirche von Obermauren im Virgental. Sie stammen aus dem Ende des 15. Jahrhunderts von einem Maler der alten Brixener Schule. Ihre leuchtenden Farben sind noch heute in frischer Unberührtheit erhalten

Größe Sina ändert wieder

Eine Finkenwärder Geschichte von H. Fricke

„Lat sin, Gesche, lat sin! Größe*) ännert wieder!“ sagte die kleine Frau Saß und hob bittend die schmalen Hände gegen ihre große blonde Tochter.

„Lat ehr ännern! De ännert noch teihn Mol!“ antwortete trotzig das frische Ding. Dann tat ihr die zarte Mutter leid und sie streichelte den glänzenden dunklen Scheitel. „Ick kam fix wedder, Mutting, — Jan luert**) all!“

Besorgt sah Frau Saß dem Mädchen nach. Sie begriff, daß Gesche den Jan liebte, den braunen Seefahrer mit den blanken Augen. Aber Größe wollte es nicht. Und Größe hatte eine große Macht. Das war das kleine Haus mit dem roten Ziegeldach, das ihr gehörte. Und drin, rechts, der Laden, in dem es so schön nach gebranntem Kaffee roch, nach Segeltuch und Ölzeug, nach Shag und Priemtabak und allen Dingen, die die Seefischer brauchten. Links waren zwei schöne Stuben mit Plüschsofa und weißen Gardinen und einem Glasschrank, wo Größes silberne Löffel und Silberhochzeitstassen blinkten. Die alte Eichentruhe im Flur war angefüllt mit gutem Leinenzeug. Die Küche war hell und mit blauweißen Kachelwänden, kupferne Kessel leuchteten von den Borden, und auf dem Eichentisch in der Mitte, wo die Familie zu essen pflegte, lag stets ein blütenweißes Laken. Es war Ordnung und Wohlstand in dem Hause. Gesches Mutter, die kleine blasse Frau Sofie, pflegte diese Ordnung, sie pflegte auch die Geranien an den Fenstern, den Grünkohl im Garten und die Kuh im Stall. Sie war wie ein guter Geist, der für alles sorgte, was treuer Fürsorge bedurfte.

Aber es war auch ein böser Geist im Hause, das war Größe Sina, ihre Schwiegermutter. Diese wußte, daß es für ihre Erben viel bedeutete, einst das alles zu eigen zu haben. Sie hielt ihre Erben, die von rechts wegen ihre treue Schwiegertochter Sofie und der blonde Wildfang Gesche waren, damit streng unter ihrem Willen. Sie mußten tun, was Größe wollte und durften keine eigenen Wünsche haben. Sonst drohte der knochige Zeigefinger: „Ick änner dat wedder!“ Das hieß, sie wollte das Testament ändern, in dem den beiden alles verschrieben war. Daß Gesche den Jan wollte, das ging ihr ganz und gar gegen den Strich. Größe Sina konnte die Seefahrer überhaupt nicht leiden. Wenn nur von Jan die Rede war, schielten ihre bösen Augen noch mehr als gewöhnlich, und sie drohte: „Nimmst du den Ströper, den Jan, denn änner ick dat! Denn sollst du nich eenen Stohl hebben, nich een Bett! Du kannst 'n ordentlichen Mann kriegen, der nich in der Welt rüm ströpt, der up dat Geschäft paßt!“

„Den mag ick aber ni liden!“ trotzte Gesche, denn sie wußte wohl, wen die Großmutter meinte! Es war Edat Klas, ihr Schwestersohn. Der war ja beinah Gesches Onkel. Er war Buchhalter in einem Geschäft und wußte seine Tante für sich einzunehmen. Das Haus mit dem Laden paßte ihm. Da es sich nun wohl nicht gehörte, Schwiegertochter und Enkelin zu enterben, so hatte die Alte es sich in den Kopf gesetzt, daß Gesche Eduard heiratete, dann wäre ja alles in schönster Ordnung gewesen. Aber das trotzige junge Ding wollte den fast Vierzigjährigen nicht und nannte ihn bei jeder Gelegenheit ihren „alten Onkel“, zum Ärger der Großmutter.

Frau Sofie ging voll Sorgen durch das hübsche, saubere Haus und wagte nicht mehr, sich daran zu freuen. Sie kannte den harten Willen der Alten, den ihre Gesche auch haben konnte. Sie wußte, daß das Mädchen ihren Liebsten nicht opfern würde, und daß Größe niemals nachgab. Und es galt doch ihres Kindes Zukunft! — Wohin sie selbst gehen sollte, wenn Eduard das Haus bekam, wußte sie auch nicht. Eine Wohnung hatte so viel zu bedeuten. Frau Sofie räumte mit kummervollem Gesicht das Geschirr vom Tisch und sah öfters angstvoll nach der Uhr. Die Alte schlurfte in die Küche und fragte kurz: „Wo is de Deern?“

„Ick weit nich!“ log Frau Sofie. „Sie is woll nach ehr Fründin Anning gohn!“

„Oder nach ehrn Fründ Jan!“ spottete Größe Sina.

„Größe, wat denkst du all!“ lenkte Frau Sofie ab. Aber bald sah sie die alte Frau mit dem großen Umschlagtuch aus dem Haus gehn. — —

Inzwischen stand die blonde Gesche mit Jan bei den wilden Rosenbüschen an der Dorfkirche, wo von jeher die Liebesleute sich trafen, als ob ringsum kein anderer Platz dafür geeignet wäre. Sie hielten jene stumme Zwiesprache, bei der es keine Mißverständnisse gibt. Bis Gesche die Sorge quälte: „Wat schall woren, Jan?“

„Ja, — wat! Wir frigen, wenn i wedder kom!“

„Aber die Ollsch lid dat nich!“ schluchzte Gesche.

„Lat se!“ meinte Jan leichtsinnig und suchte wieder den kirschroten Mund. „Ick kann arbeetn!“

„Aber Mutting!“ sagte trostlos das Mädchen.

Da packten harte Finger Gesches Arm. „Du kümmst to hüs! Wat föllt di in?“ Größe Sina stand plötzlich vor ihnen mit drohendem Gesicht. „Schäm di wat, Deern!“

„Wat schall se sick schämen?“ fragte zornig Jan.

„Mit em hier to stohn in't Dunkel!“

„De Oll deiht grod, as het se dat irste Wurt mit ehren Mann nah de Hochtid snackt!“ spottete Jan.

„Aber se schall nich Hochtid machen mit'n Fischer, mit'n Ströper, der nix het! Se kunn'n Koopmann kriegen!“

„Den will ick nich!“ rief Gesche und stampfte mit dem Fuß auf. Ihr Temperament ging durch, es ging hart auf hart. Es waren keine Zärtlichkeiten, die sich Großmutter und Enkelin sagten, und schließlich trumpfte die Alte wieder auf. „Du kümmst jetzt mit na hüs, oder ick änner dat!“

„Denn ännern Se dat in drei Deubels Namen!“ sagte der sonst ruhige Jan zornig und legte den Arm wieder um Gesche.

Die Augen der Großmutter schielten unheilverkündend. „Ick — ick goh jetzt un änner dat!“ — Fort war sie, und Gesche legte sich schluchzend in Jans Arm. Traurig drückte er sie an sich. Er wußte, was für sein Mädchen auf dem Spiele stand. „Wenn ick Koopmann wir, un wenn ick so fein in't Zeug wär, wie der Edat Klas, — un wenn ick mit de Ollsch so smeicheln künnt — —“ klagte er.

„Denn künn ick di gornich liden!“ sagte Gesche warm und drückte ihn fest an sich. — — — — —

Unterdessen kramte Größe in ihren Kommodenkästen und suchte das Testament. Sie konnte es nicht finden. Schließlich ging sie fort, um Edat Klas zu holen. Aber es war fast eine Stunde bis zur Hafenstadt. Sie schaffte dies auch in ihrer Rüstigkeit trotz ihrer Sechsundsiebzig, aber der Neffe war nicht zu Haus. Die Wirtin schloß ihr die Tür auf, daß sie ihn erwarten konnte, und müde setzte sich die Alte in den breiten Stuhl an Eduards Schreibtisch. Sie liebte diesen Neffen auf ihre Art, denn er hatte sie stets mit einer gewissen Liebenswürdigkeit umsorgt, die ihr sonst niemand bot. Die stille treue Arbeit Frau Sofies hielt sie nicht so wertvoll, wenn sie sie auch nicht hätte entbehren können. Vor ihr lag ein angefangener Brief. Zaghaft holte sie ihre Brille hervor und las.

„Wenn ich die alte Füchsin erst so weit habe, daß sie mir das Haus überschreibt mit dem Laden! Habe ich es erst, so verkaufe ich den ganzen Krempel und ziehe nach Hamburg. Zwanzigtausend Mark ist's schließlich wert . . .“

Großmutter Sina wurde schwarz vor Augen. Verkaufen wollte er ihr Haus? — Ihren gehüteten Familienbesitz? — „Alte Füchsin“ sagte er von ihr? — Sie saß lange still. Dem hatte sie das Erbe überschreiben wollen, ihm die junge Gesche verschaffen? — Schwer stand sie auf und ging zur Tür. „Ick kann nich länger luern!“ sagte sie zu der Frau und ging müde die Straße zurück. — Die Knie schwankten ihr, und es war ihr doch eilig, nach Haus zu kommen. Der Weg schien ihr endlos. Kurz vor dem Dorf wurde ihr der Atem knapp, sie mußte öfter stehenbleiben. Der Kopf war ihr wirr. — Daß der Eduard das Erbe nicht achtete, sondern verkaufen wollte! — Nein, der verdiente das Haus und die kleine Gesche nicht. — Und eigentlich war die Gesche doch eine ganz gute Deern, sie war bloß rabiat geworden, weil sie ihren Jan nicht haben sollte . . . Die alte Frau wußte nichts mehr von sich.

— — — — — — — — — — — — — — —

Als der Morgen hell wurde, lag sie in ihrem Bett. Neben ihr standen Sofie und Gesche mit ängstlichen Augen. „Größe?“ fragte Gesche freundlich. „Is di nu beter? — Wes nich mehr bös! Ick heff dat nich so meent!“

Großmutter besann sich. Ach so, — gestern, — ja! Und der Eduard wollte ihr Haus verkaufen! — „Alte Füchsin“, hatte er geschrieben! — Sie wollte etwas sagen, aber Sofie hielt ihr eine Tasse Kaffee an den Mund. Großmutter trank und fühlte die Fürsorge, sah in die ehrlichen Gesichter. „Lat man, min Deern!“ sagte sie ungewohnt freundlich. „Lat man sin! Ick änner dat nich mihr!“ —

Sofie seufzte, und Gesche rann ein Tropfen über die runden Backen.

„Größe, aber ick kunn doch nich . . .“

„Den Edat frigen? — Nee, min Deern, dat brukst du gornich!“

„Größe!“ rief Gesche und küßte das runzlige alte Gesicht.

„Nimm man din Jan! He is 'n groben Kirl, aber ehrlich!“ sagte die Großmutter.

„Dat is he, Größe!“ sagte das Mädchen von Herzen.

Größe Sina lebte nicht mehr lange. Gesche erbte alles. Sie konnte ihre Mutter bei sich behalten. Das war gut, denn Jan mußte doch zur See fahren. Im Laden hätte er es nicht ausgehalten. Aber die Frauen haben nie erfahren, warum Größe nichts mehr geändert hatte. Sie pflegten dankbar ihr Grab und sprachen freundlich von ihr.

*) Größe = Großmutter;
**) luert = lauert, wartet.



Im Sommerlager

Und wieder ist die Zeit des Sommerlagers, da deutsche Jungmannen in heiter-ernster Erziehungsarbeit in der Gemeinschaft des Lagers zusammen sind. Das Sommerlager ist eine Schule der Pflicht, ist Bindung des einzelnen in der wirkenden Schar.

← Frühstück im Lager

ALLERLEI Kurzweil

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Beigericht, 5. Titelheld bei Shakespeare, 9. Straußvogel, 10. arabisch „Vater“, 11. weiblicher Vorname, 13. Gewicht, 15. Handlung, 17. persönliches Fürwort, 18. Geschäftsraum, 20. französischer Artikel, 21. Nachlaß, 23. Paradies, 25. Abschiedswort, 26. Hoherpriester, 27. offener Eisenbahnwagen, 30. Spaltwerkzeug, 33. Flächenmaß, 34. berühmter Geschichtsschreiber, 37. hinweisendes Umstandswort, 38. Mutter der Nibelungenkönige, 40. feuchter Niederschlag, 41. Nebenfluß der Donau, 42. Europäer, 44. Papstname, 46. Schwiegersohn, 47. Urweltriese.

Senkrecht: 1. Stoffart, 2. Frau Jakobs, 3. Präposition mit Artikel, 4. russische Stadt, 5. Teilzahlung, 6. Fluß in Sibirien, 7. Tapferkeit, 8. Himmelsrichtung, 12. Tonart, 14. Gedichtform, 16. englisches Bier, 18. gegerbte Tierhaut, 19. Blume, 22. Ausschank, 24. Artikel, 27. Seifenwasser, 28. geographischer Begriff, 29. weiblicher Vorname, 31. wie 11 waagerecht, 32. Schwiegervater Jakobs, 35. Lebensäußerung, 36. Gottesverehrung, 39. Schwur, 41. Elend, 43. ägyptischer Sonnengott, 45. Tierprodukt. P—s.

Silbenrätsel

Aus den Silben: as—am—ba—chro—dau—den—e—e—eig—en—er—er—ex—fäl—flu—ga—ge—ge—gei—gie—gra—hut—i—in—in—ka—kar—kel—kun—la—li—li—li—lo—ment—na—nach—nal—ne—nis—no—o—o—on—phie—pool—ra—ren—rum—schung—si—stru—ta—thik—ti—ti—ton—ur—ver—za—zie—zir— sind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Spruch aus Wielands „Oberon“ ergeben. Bedeutung der Wörter: 1. Sittenlehre, 2. Grippe, 3. Verneinung, 4. üben, 5. lateinische Bibelübersetzung, 6. vaterländisch, 7. studentisches Abzeichen, 8. Musikinstrument, 9. Begebenheit, 10. Lärm, 11. Nordseeinsel, 12. strafbare Handlung, 13. Erdbeschreibung, 14. Prophet, 15. militärische Formation, 16. röm. Hallenbau, 17. englische Hafenstadt, 18. Werkzeug, 19. Zeitkunde, 20. stärkere Papiersorte P.B.

Silbenergänzungsrätsel

W. Je.

—sti—, —me—, —la—, —fen—, —bi—, —ner—, —li—, —bu—, —san—, —ro—, —ni—, —ten—, —mu—.

An Stelle der Striche sollen die nachstehenden Silben derart eingesetzt werden, daß dreisilbige Wörter entstehen. Die Anfangs- und Endbuchstaben der richtigen Wörter, beide von oben nach unten gelesen, nennen im Zusammenhang ein Zitat aus „Hamlet“: an—as—bal—bal—chlo—de—di—e—ei—fa—han—i—in—kon—lei—lus—na—ne—ne—phyll—rett—ru—sis—su—ta—tut.

Besuchskartenrätsel

Rudi Stasso
Essen

Welchen Titel führt der Herr? H.S.

Magisches Quadrat

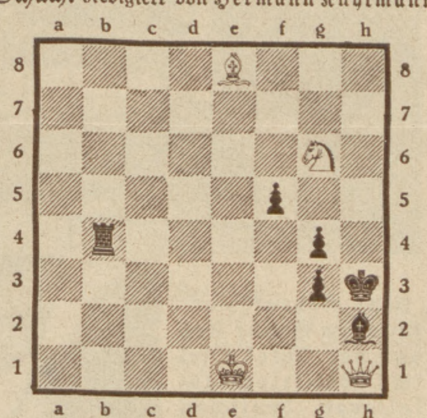
Die Buchstaben: a—a—a—a—a—c—c—c—c— e—e—h—h—h—i—i—k—k—l—m—m—n—r—r—w— sind in die 25 Felder eines Quadrates so einzuordnen, daß die waagerechten und senkrechten Reihen einander gleichlautende Wörter nachstehender Bedeutung ergeben: 1. Gescheitertes Schiff, 2. Vergeltung, 3. männlicher Vorname, 4. Reich im fernen Osten, 5. türkischer Staatspräsident. H. Schm.



Im Kreis: Ein fröhlicher Reiterkampf

Nun geht es wieder nach Hause

Schach. Redigiert von Hermann Kuhlmann



A. Troitzky. Weiß am Zuge gewinnt.

Buchstabenkreuz

Die Buchstaben a—a—a—a—a—d—d—e—e—e—e—e—e—e—e—g—i—i—k—k—l—m—m—m—m—m—m—o—o—p—p—r—r—r—r—s—s—t—t—t—t—t—u—u— sind in die obenstehende Figur so einzusetzen, daß die waagerechten und senkrechten Langreihen gleichlautend Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. Stadt in den Niederlanden, 2. Begriffsklasse, 3. Erdöl. Schi.

Die Augenprüfung

Murke kommt zum Augenarzt.

Der prüft und hält ihm einen Band Goethe vor. — Murke liest. — Murke liest weiter bei einem Meter, bei zwei Meter, bei sechs Meter Entfernung.

„Aber Menschenskind, Sie haben ja Luchsaugen! Was wollen Sie eigentlich hier?“

„Ja, Herr Doktor, Hermann und Dorothea kann ich seit dem Gymnasium auswendig.“ Sa.

Opern-Zahlenrätsel

										Oper von:
1	9	8	5	3	10	11	11	5	3	Meyerbeer
2	6	12	2							Verdi
3	10	13	14	2						Bellini
4	6	5	8	15	13	6	5	12		Wagner
1	5	7	6	2	3	5				Korngold
5	7	5	16	11	13	2				Strauß
6	3	11	5	13	14	5	17	17	10	Strauß
7	10	1	5	3	8	13	6	3		Wagner
6	12	10	14	5	3	5	9	4		Mozart
3	2	9	4	6	16	2	2			Bungert
8	9	3	11	13	2	14				Strauß

Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter, von oben nach unten gelesen, ergeben eine Oper von Marschner. P. B.

Der Flieger

Hummy: „Er verdient 20 000 Mark im Jahr als Aviatiker“.
Dummy: „Merkwürdig! Und da sagt man, kein Mensch kann von der Luft leben!“ A.M.F.

Gute Ernte

Die erste Post bracht' heut Offerte mir
Von Herrn Bert Uswitz Siegen — präg' dir's ein.
In vornehm-schlichter Form empfiehlt er hier
Hochedle Marken seiner Kellerei'n
Zu recht geringen, annehmbaren Preisen. —
Was ist nun dieser Herr? — Geschüttelt fein,
Wird es sich augenblicks erweisen. N—r.

„Bitte, nehmen Sie Platz!“

Auflösungen aus voriger Nummer:

Magisches Kreuz: 1. Forelle, 2. Kiebitz, 3. Kolibri.

Silbenrätsel: 1. Evident, 2. innerhalb, 3. Notabene, 4. Bramarbas, 5. Ikarus, 6. Stratege, 7. Zepter, 8. China, 9. Epistel, 10. Nimbus, 11. Gamma, 12. Unheil, 13. Erdöl, 14. Thule, 15. Esel, 16. Vielweiberei, 17. Oblate, 18. Naturtrieb, 19. Megäre, 20. Ehrgeiz, 21. Nassau, 22. Schmarotzer, 23. Zentrum, 24. Utopie, 25. majorenn, 26. egoistisch, 27. Noah, 28. Scharteke, 29. Illimani, 30. Stilett: „Ein bißchen Güte von Mensch zu Mensch ist besser als alle Liebe zur Menschheit.“

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 2. die, 4. Alt, 7. Freitag, 10. Sonnabend, 14. aer, 15. Reh, 17. Drama, 19. Kleie, 21. moi, 22. ah, 23. cis, 25. Lineal, 27. Mahler, 30. Ani, 31. Ile, 32. Brescia, 33. Eingang. Senkrecht: 1. Nil, 2. Dame, 3. Etat, 5. Iran, 6. Base, 7. Flora, 8. Ida, 9. Genre, 10. Serie, 11. Noah, 12. Baku, 13. Deich, 14. Adonis, 16. heilig, 18. Malta, 20. Lampe, 21. Mine, 24. Sela, 25. Lar, 26. Ani, 28. Ali, 29. Reh.

Besuchskartenrätsel: Botenfrau.

Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42.
Verantwortlich: Dr. Ernst Leibl, Berlin-Zehlendorf

Geschichte in Bildern

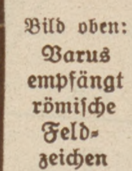
Auf dem Heiligenberg bei Hoya an der Weser wurde kürzlich das dortige Freilichttheater von Dr. Strutz, dem Landrat des Kreises Hoya, feierlich eröffnet. Gespielt wurde die „Hermannsschlacht“ von Kleist, und zwar ausschließlich durch Laienspieler aus der weiteren Umgebung. Tausende von nah und fern waren mit innerster Anteilnahme diesem kraftvollen Geschehen aus einer Glanzzeit deutscher Geschichte gefolgt und jubelten schließlich mit den deutschen Fürsten Hermann als dem Befreier Deutschlands zu



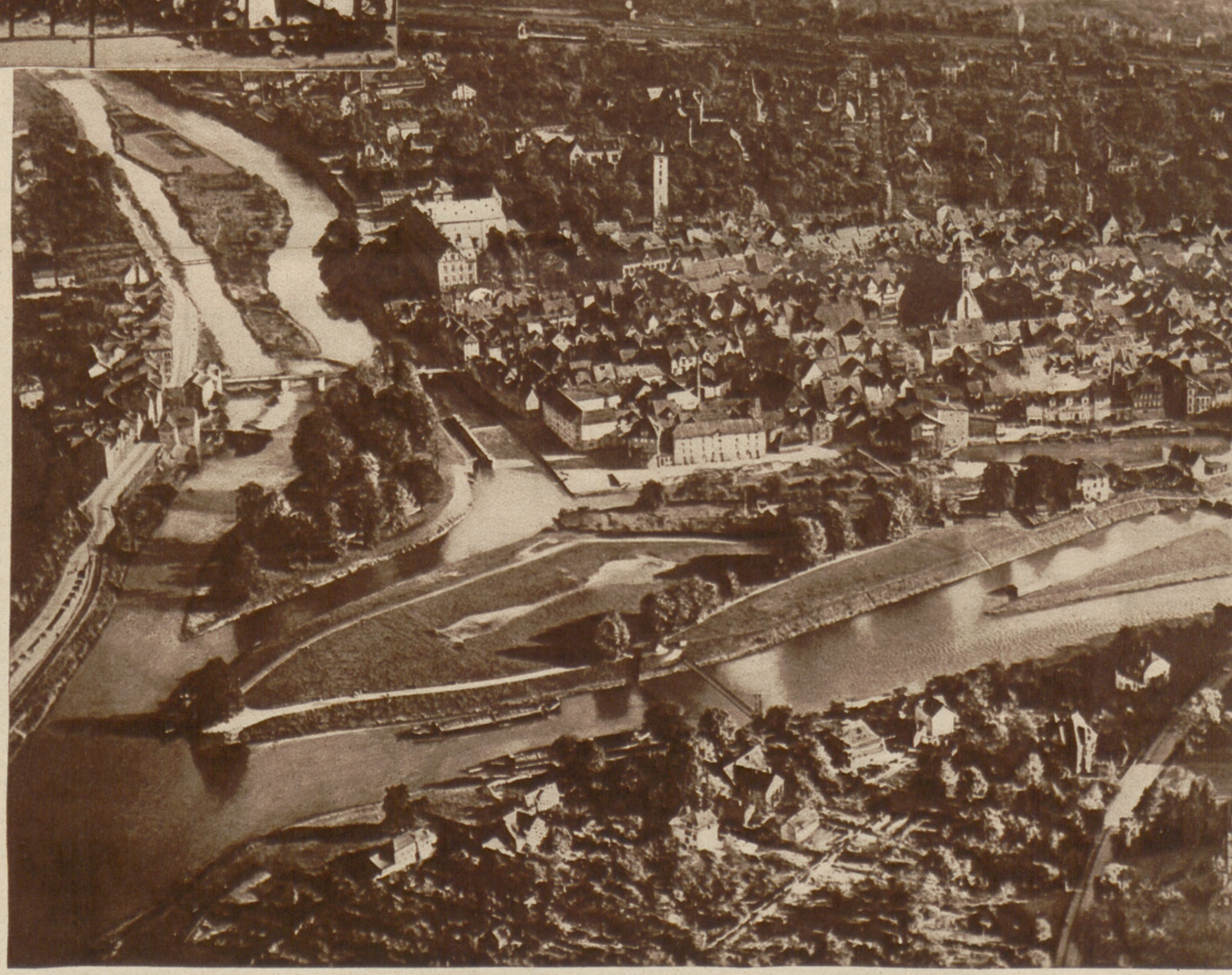
Bild oben: Varus empfängt römische Feldzeichen

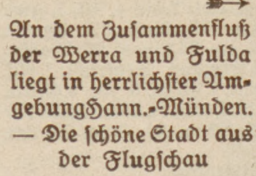


Cheruskergestalten aus dem Schauspiel Aufnahmen Pusen



Eine Gedenkfeier fand am Grabe des auf der Insel Ösel im Weltkrieg gefallenen deutschen Dichters Walter Flex anläßlich seines Geburtstages statt. Deutsche und estnische Studenten bei der Kranzniederlegung





An dem Zusammenfluß der Werra und Fulda liegt in herrlichster Umgebung Hann.-Münden. — Die schöne Stadt aus der Flugschau

Aufn. Ost. von Hüllesem-Meerscheidt